

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 3. Dezember 1988

Nr. 232 (5 860)

Preis 3 Kopeken

Beschluß des Obersten Sowjets der UdSSR

Über weitere Schritte zur Verwirklichung der politischen Reform im Staatsaufbau

Nach Erörterung der Frage „Über Maßnahmen zur Verwirklichung der politischen Reform im Staatsaufbau“ hat der Oberste Sowjet der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken beschlossen:

1. Die vom ZK der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und dem Ministerrat der UdSSR im Sinne der Beschlüsse der XIX. Unionspartei-Konferenz unternommenen Schritte bei der Verwirklichung und Vertiefung der Umgestaltung der demokratischen Gesellschaft, der Umstrukturierung der höchsten Staatsmachtorgane und bei der Gewährleistung der Vollmacht der Sowjets als der Grundlage der sozialistischen Staatlichkeit und Selbstverwaltung des Volkes sind zu billigen.

Zu unterstützen ist das im Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen M. S. Gorbatschow, auf der jetzigen Tagung formulierte Programm der Erneuerung des politischen Systems im Lande. Dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR obliegt es, in der bis zum Ablauf der Vollmachten des Obersten Sowjets der UdSSR der elften Legislaturperiode verbleibenden Zeit alle nötigen

Maßnahmen zu realisieren, die mit den Aufgaben für die erste Etappe der politischen Reform und den praktischen Schritten in ihren nächstfolgenden Etappen zusammenhängen.

2. In Anbetracht der großen Bedeutung, die den Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR bei der Erhöhung der Rolle der Sowjets und der gesellschaftlichen Organisationen sowie bei der Demokratisierung aller Lebensbereiche des Staates zukommt, werden das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, die Obersten Sowjets der Unions- und der autonomen Republiken sowie die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten beauftragt, ausgehend von der neuen Gesetzgebung über die Wahlen, die erforderlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, damit die Arbeitskollektive, die gesellschaftlichen Organisationen und die Wähler im Laufe der Wahlkampagne unelingschränkt ihre Rechte wahrnehmen und alle mit der Aufstellung der Deputiertenkandidaten, ihrer Registrierung, mit der Stimmenabgabe und der Auswertung der Wahlergebnisse zusammenhängenden Fragen offen und öffentlich entscheiden können. Zugleich werden sie aufgefordert, die Wahlkommissionen bei der Ausübung ihrer Befugnisse tatkräftig zu unterstützen.

3. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR haben unter Heranziehung der Unionsrepubliken eine tiefgründige Prüfung der Vorschläge hinsichtlich der Lösung der spruchreif gewordenen Fragen des nationalen Staatsaufbaus der UdSSR zu bewerkstelligen. Dabei geht es um weitere Schritte zum Ausbau des Kompetenzbereichs der Unionsrepubliken, um die Beseitigung der übermäßigen Zentralisierung in den Beziehungen zwischen der Union der SSR und den Unionsrepubliken, aber auch darum, daß der Union der SSR die Vollmachten vorbehalten bleiben sollen, die ihr die Möglichkeit bieten, im Rahmen ihres Territoriums eine einheitliche rechtliche Regelung der Grundfragen des staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaus zu gewährleisten, die Wirtschaft des Landes als einen einheitlichen Volkswirtschaftskomplex zu leiten, die Verteidigung der UdSSR abzusichern, sie bei den internationalen Beziehungen zu repräsentieren sowie andere Fragen von landesweiter Bedeutung zu entscheiden.

Dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Kommissionen für Gesetzgebungsvorschläge der Kammern obliegt es, aus Deputierten des

Obersten Sowjets der UdSSR, die alle Unionsrepubliken vertreten, eine Arbeitsgruppe zu bilden und ihr den Auftrag zu erteilen, unter Mitwirkung von Wissenschaftlern und Fachleuten auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Soziologie und der Jurisprudenz Vorschläge zur Abgrenzung der Kompetenzbereiche der Union der SSR und der Unionsrepubliken zu erarbeiten. Das soll einer besseren Befriedigung ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen, der Harmonisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen und der größtmöglichen Berücksichtigung der Aufgaben bei der Weiterentwicklung des Landes dienen.

Der Ministerrat der UdSSR hat die Schaffung von Voraussetzungen für die Umstellung der Unionsrepubliken und Regionen auf wirtschaftliche Rechnungsführung zu beschleunigen und darauf zu achten, daß sie ihre Möglichkeiten und Ressourcen maximal für die Bewältigung von Aufgaben einsetzen, die die Regionen, die Republiken und das ganze Land betreffen.

4. Das Präsidium des Obersten Sowjets und der Ministerrat der UdSSR, die Präsidien der Obersten Sowjets und die Ministerräte der Unions- und der autonomen Republiken werden aufgefordert, mit zusätzlichen

Maßnahmen dafür zu sorgen, daß die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten ihre Rechte und Möglichkeiten bei der Lösung aller Lebensfragen an der Basis wahrnehmen. Zugleich haben sie unter aktiver Beteiligung der daran interessierten Institutionen den Entwurf eines Gesetzes über die örtliche Selbstverwaltung und die örtliche Wirtschaft an der Basis zu erarbeiten.

Dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR wird der Auftrag erteilt, eine zeitweilige Bestimmung über die Präsidien und Vorsitzenden der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten zu erarbeiten und zu verabschieden sowie Maßnahmen zu realisieren, die auf die Schaffung der nötigen Voraussetzungen für selbständige und initiativreiche Arbeit der ständigen Kommissionen der Sowjets, der Deputiertengruppen, der Volksdeputierten und der Exekutivkomitees unter neuen Bedingungen gerichtet sind.

5. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, die Kommissionen für Gesetzgebungsvorschläge des Unions- und des Nationalitätensowjets und der Ministerrat der UdSSR müssen auf umfassende demokratische Grundlage gemeinsam mit den Unionsrepubliken eine wirksame rechtliche Ar-

beit betreiben und dabei ihr Hauptaugenmerk der Ausarbeitung von Normativakten widmen, die auf die Verankerung der Garantien der Umgestaltung abzielen. Ebenso müssen sie die Ausarbeitung von Entwürfen beschleunigen — so des Entwurfs der Grundlagen der Gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken über den Gerichts- und Rechtsaufbau in der UdSSR, des Entwurfs des Gesetzes über den Richterstatus in der UdSSR und anderer Gesetzgebungsakten, die auf die Durchführung einer Reform des Gerichts- und Rechtswesens gerichtet sind. Zugleich haben sie die Ausarbeitung anderer Gesetzentwürfe zu forcieren sowie dringend Maßnahmen zu einer besseren Ausbildung von Juristen und ihrem effektiveren Einsatz in den Staatsorganen und in der Volkswirtschaft zu verwirklichen.

6. Die Sowjets der Volksdeputierten und ihre exekutiven und

Verwaltungsorgane, die Ministerien, die Staatskomitees und andere zentrale Behörden sowie die Leiter von weiteren staatlichen und gesellschaftlichen Gremien werden beauftragt, die Vorschläge und Bemerkungen von Bürgern zu prüfen, die im Laufe der volksumfassenden Diskussion des Gesetzentwurfs über die Änderung und Ergänzung der Verfassung der UdSSR hinsichtlich der zum Kompetenzbereich dieser Organe gehörenden Fragen eingegangen sind, und Maßnahmen zu ihrer Realisierung zu verwirklichen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat die Vorschläge und Bemerkungen, die auf der jetzigen Tagung zu Fragen des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaus geäußert worden sind, eingehend zu analysieren und diesbezüglich die entsprechenden Beschlüsse zu fassen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GORBATSCHOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 1. Dezember 1988

Schlußwort M. S. Gorbatschows

Genossen Deputierte! Die außerordentliche zwölfte Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, zusammengetreten zur Lösung der für die Sowjetmenschen schicksalsträchtigen Fragen, schließt ihre Arbeit ab. Die Annahme von Gesetzentwürfen wird die Bahn für die durchgreifenden Umgestaltungen des politischen Systems ebnen, die durch die Beschlüsse der XIX. Parteikonferenz geplant worden sind und die unser Land benötigt.

Die Erörterung der Gesetzentwürfe im Obersten Sowjet der UdSSR war ein ernstes und wichtiges politisches Gespräch, das sich auf den Tagungen des höchsten Machtorgans unseres Landes schon lange nicht gehört hatten. Die Volksaussprache über die Änderungen der Verfassung und das neue Wahlsystem abschließend, brachten die Deputierten neben konkreten Vorschlägen deutlich auch ihr Verhältnis zur eigentlichen Idee der politischen Reform und zu den Wegen ihrer praktischen Verwirklichung zum Ausdruck. Auch das Gesamtergebnis der Arbeit der Tagung ist in diesem Sinne eindeutig: Die Reform ist spruchreif und muß unverzüglich verwirklicht werden.

Es ist sehr wichtig, daß sich unsere Diskussion zu einem viel umfassenderen engagierten Gespräch gestaltet hat — über die Geschichte der Umgestaltung, über die Perspektiven der Veränderungen, die sich in der Wirtschaft und in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens vollziehen. Die Anregungen, die in diesem Zusammenhang zum Ausdruck gebracht wurden, sollen für die Entfaltung der Arbeit der auf der neuen Basis gebildeten höchsten Machtorgane des Landes zu einem guten Vorlauf werden. Die Parteiorgane, unsere Massenorganisationen und Leitungskader werden in den Äußerungen der Deputierten viel Nützliches finden. Von dieser Tribüne aus möchte ich Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, was die Deputierten in ihren Ansprachen äußerten. Sie geben Anstoß zu den Gedanken darüber, wie wir die Arbeit in der gegenwärtigen Umgestaltungsetappe durchführen müssen.

Aus der Vielfalt der hier aufgeworfenen Fragen klingen am häufigsten drei Themen heraus.

Das sind vor allem sozialökonomische Probleme der allgemeinen Entwicklung unseres Landes und seiner einzelnen Regionen, die Verbesserung der Lebensbedingungen der Werktätigen. Die Lösung dieser akuten Probleme verbindet die Deputierten zu Recht mit der Vertiefung der Umgestaltung, mit der Nutzung der Möglichkeiten, die sich beim Übergang der Betriebe zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung bieten, mit der Entwicklung der Kooperation, mit der Entfaltung der Initiative und Unternehmungslust der Menschen, mit der umfassenden Einführung der Pachtverhältnisse in den Volkswirtschaftszweigen, und in erster Linie auf dem Lande. Dabei wurde all das untrennbar mit der politischen Reform, mit der Demokratisierung und Offenheit, der Erschließung des schöpferischen Potentials des ganzen Sowjetvolkes und jedes unserer Menschen verknüpft.

Das zweite Thema, das zum Kernpunkt in den Reden der Deputierten wurde, sind die Prioritätscharaktere der Umgestaltung, die Notwendigkeit, den für unser Volk lebenswichtigen Prozeß der Erneuerung des Sozialismus beharrlich voranzubringen, ihn vor allem Fremden, Zufälligen, Nebensächlichen sowie von den Versuchen zu bewahren, ihm künstliche Hindernisse in den Weg zu stellen und die Aufmerksamkeit auf zweitrangige Fragen zu lenken. Und selbstverständlich auch vor direkten Ausfällen der rechts wie von links gegen die Umgestaltung selbst, gegen die Politik der Umgestaltung.

Nur im Rahmen der Umgestaltung, nur auf ihren Wegen kann die Lösung der Hauptprobleme gefunden werden, die vor unserer Gesellschaft, vor allen in unserem großen Lande lebenden Nationalitäten stehen. Das ist ein sehr wichtiger politischer Schluß, eine politische Feststellung, zu der wir uns in den drei verflochtenen Jahren unter Schwierigkeiten durchgerungen haben, Genossen. Und sie ist hier durch die gemeinsame Meinung der Deputierten des Obersten Sowjets bestätigt worden.

Das dritte Thema war schließlich die Vervollkommnung der Beziehungen zwischen den Nationen, die Auseinanderhaltung der Befugnisse der Union und der Republiken. Gut und nützlich ist das allein schon deshalb, weil der Oberste Sowjet der UdSSR und mit ihm das ganze Land exakt ihre Haltung zu den lebenswichtigen Fragen formulieren und die Beweisgründe unserer Genossen erörtern können, die die höchsten Machtorgane der Unions- und autonomen Republiken bzw. anderer nationaler Gebilde vertreten. Ich möchte die verschiedenen Meinungen, die von dieser Tribüne aus erklungen, keinesfalls ausgleichen oder unter einen Hut bringen, möchte aber das Wichtigste unterstreichen — die Redner waren sich darin einig, daß den Interessen aller unserer Völker die Lösung „Eine starke Union — das sind ein starkes Zentrum und starke Republiken“ entspricht. (Beifall.)

Dabei sind unter der Union in unserer Auffassung sämtliche Republiken zu verstehen, anders gesagt, ihr gemeinsames Interesse und ihr kollektiver Wille, auf die jedes Mitglied unserer Föderation Rücksicht nehmen muß.

Ich danke, Genossen, es wird richtig sein, wenn wir sagen, daß wir uns nach dieser Tagung in der Überzeugung erstarkt fühlen, daß man keine Mühe scheuen soll, damit sich in unserem gemeinsamen Haus — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — alle Nationen und Völkern wohlbefinden und die Möglichkeit haben, ihre sowjetischen nationalen Traditionen, ihre Sprache und Kultur zu entwickeln, ihre Zusammenarbeit in sämtlichen Lebensbereichen zu festigen, das Leninische Vermächtnis des Internationalismus zu pflegen und zu mehrten.

Alle Völker unseres Landes müssen davon überzeugt sein, daß die sie bewegenden Probleme in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken brüderlich, auf der Grundlage der Achtung und des Einvernehmens gelöst werden. Dabei handelt es sich nicht

um eine gewisse weitenfernte Periode, sondern um die Absicht, diese Fragen gründlich auf dem Plenum des ZK im Juni kommenden Jahres und auch in dessen Vorfeld zu erörtern, denn es gibt viele Probleme, die schon morgen, in den darauffolgenden Tagen und Monaten gelöst werden und anschließend im Rahmen der neuerschaffenen Strukturen verankert werden müssen.

Bel uns fand soeben eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt. Auch dort wurde dieses Thema in offener Form und höchst engagiert behandelt. Ich sagte den Genossen, daß wir sowohl im Zentrum als auch in den Republiken das Mißtrauen gegeneinander loswerden müssen. Bei Diskussionen und bei Zusammenkünften mit den Genossen, Vertretern der Republiken fühlt man, daß solch ein gegenseitiges Mißvertrauen vorhanden ist. In den Republiken glaubt man an gewisse „Geheimnisse des Kremls“ ihnen gegenüber und im Zentrum fällt man die Fragestellung von ihrer Seite nicht selten als etwas Ungehörliches auf. Das müssen wir überwinden, Genossen.

Bleiben wir unserer im Oktober gemachten Wahl treu, wollen wir die damals begonnene Sache fortführen und unser Land auf den Prinzipien des Sozialismus erneuern, setzen wir uns für eine auf den Leninischen Prinzipien beruhende Völkerfreundschaft, für die Umgestaltung ein, so werden wir in allen Fragen übereinkommen und sie lösen können. Das ist die Hauptsache. Nimm aber jemand einen anderen Standpunkt ein, dann kann man nur schwer damit rechnen, daß er für unsere Union, für eine Harmonisierung der Beziehungen zwischen dem Zentrum und den Republiken, dafür sorgen wird, daß alle Völker und Völkerschaften, Vertreter einer beliebigen Nationalität, wo immer sie auch wohnen, gut leben. Solche Leute müssen wir zurechtweisen. (Beifall.)

Besonders sei betont, daß sämtliche Arbeit in dieser Richtung offen, bei engem Zusammenwirken der Partei- und Staatsorgane des Zentrums und der Republiken, Massenorganisationen, Wissenschaftler, Spezialisten und der breiten Öffentlichkeit erfolgen wird.

Man muß zugeben, daß uns im Zentrum eine gute Lehre beigebracht wurde. Ich danke, sie wurde ihnen allen ebenfalls beigebracht — aus all dem, was wir bei der Erörterung von Fragen der ersten Reformetappe durchlebten. Wissen Sie, ohne das kommt man leider einfach nicht umhin. Wir werden uns wahrscheinlich auch bei anderen Fragen Beulen einholen. Es gilt jedoch prinzipielle Standpunkte zu verfechten und das Vertrauen zwischen den Republiken und der Union und in jeder Republik zwischen allen sie bewohnenden Völkern zu wahren und zu vertiefen.

Man hätte vielem vorbeugen und, wie die Erörterung zeigte, für den Obersten Sowjet akzeptable Formeln finden können, wenn man bei der Ausarbeitung der Dokumente alles richtig durchdacht hätte. Das ist einerseits, Andererseits erregte vieles da

von, was heute für den Fortschritt der Demokratisierung im Lande als akzeptabel und sogar als notwendig aufgefaßt wird. Fragen, Warum? Weil wir uns nicht die Mühe gaben, dies gehörig zu erklären.

Folglich herrschte im Zentrum die alte Gewohnheit vor: Keine Bange, es geht auch schon so alles in Ordnung. Deshalb wiederhole ich: Wir machen gegenwärtig alle eine große Schule durch, und es ist wichtig, daß in dieser Schule alle erfolgreich mitkommen.

Die Annahme der Gesetze über die Änderungen der Verfassung und über die Wahlen der Volksdeputierten leitet eine neue Etappe in der Entwicklung der sowjetischen Staatlichkeit auf der Grundlage der Demokratisierung und der Selbstverwaltung des Volkes ein. Diesen Gesetzen wird viel Neues zugrunde gelegt. Das ist notwendig, weil die Umgestaltung selbst eine Zeit nicht-ordinärer, ungewöhnlicher Lösungen, eine Zeit der Suche und Zerstörung der Dogmen von gestern ist. Das müssen wir, Genossen, alle gut einsehen. Darin liegt wohl auch die Ursache dessen, daß die neuen Momente der Entwürfe — solche, wie Kongresse der Volksdeputierten, Vertretung der Massenorganisationen, ständig funktionierender Oberster Sowjet, Alternativkandidaten bei den Wahlen und eine Reihe anderer — nicht sofort verstanden und unterstützt wurden. So ist halt die Logik des Lebens, so ist das Schicksal der neuen Entscheidungen.

Zugleich sind wir überzeugt, daß diese Beschlüsse notwendig sind. Sie sind es deshalb, weil sie die Energie und die Initiative der Menschen entfachen und es jedem gestatten, sein Wort im politischen Leben mitzusprechen, weil sie dem Staat die Möglichkeit bieten, die Interessen des Volkes besser zu akkumulieren und zum Ausdruck zu bringen.

Natürlich ist es schwierig, jetzt, alle Einzelheiten und Konkretheiten der politischen Reform vorzusehen. Gestern und auch vorgestern haben die Deputierten es sehr richtig gesagt, daß wir schon beim ersten Anlauf kaum Ideale, in jeder Beziehung absolut vollkommene Dokumente erlangen werden. In solch einer Übergangsperiode, wie es die Umgestaltung ist, kommen einem immer wieder Wladimir Iljitsch Lenins Worte darüber in den Sinn, „daß wir unser Land überhaupt und unsere Verfassung insbesondere nicht als ein Muster der Vollkommenheit angesehen haben“ das „für alle Ewigkeit“ gilt. Und wenn die Erfahrungen auf die Notwendigkeit verweisen, Korrekturen an der Organisation der Wahlen, an der Vertreterschaft der gesellschaftlichen Organisationen, an der Arbeit der Kammern oder der Deputierten oder an irgendwelchen anderen Momenten vorzunehmen, — so wird diese Möglichkeit selbstverständlich vorhanden sein.

Man muß auch beachten, daß wir ein neues, sehr angenehmes repräsentatives Machtorgan schaffen, das alle nationalen, territorialen und sozialen Interessen der Gesellschaft, sämtlichen Pluralismus der Meinungen, Ansichten und Belange zum Ausdruck bringen wird. Und es ist selbst-

verständlich, daß solch ein Organ — der Kongreß der Volksdeputierten — und der von ihm gewählte ständige wirkende Oberste Sowjet es vermögen werden, den heute vorgeschlagenen Staatsmechanismus, wenn nötig, zu präzisieren und zu optimieren.

Ich möchte es noch und nochmals wiederholen: Zur Zeit kommt es darauf an, zu beginnen, voranzukommen, einen Anlauf in der von der XIX. Unionspartei-Konferenz vorgesehenen politischen Reform zu nehmen. Die Annahme der Gesetzentwürfe bedeutet zugleich, daß wir in eine neue Etappe der Reform treten, die die Fragen der Harmonisierung der Beziehungen zwischen dem Zentrum und den Unionsrepubliken berühren.

Genossen Deputierte! Der Oberste Sowjet der UdSSR in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung hält seine letzte Tagung ab. Natürlich wird er seine Funktionen bis zur Wahl des neuen höchsten Machtorgans des Landes durch den Kongreß der Volksdeputierten ausüben, auch alle Deputierten werden weiter wirken. Falls aber keine Notwendigkeit einer außerordentlichen Einberufung der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR entsteht, so ist die jetzige Tagung der Schlußakt seiner reichen politischen Biographie.

Die Bewertung der Arbeit des Obersten Sowjets ist Sache der Werktätigen, auch das Leben selbst wird einschätzen, was er in seiner jetzigen Zusammensetzung geleistet hat. Die Einschätzungen, wie Sie es hier bereits gehört haben, waren nicht eindeutig. Offen gesagt, waren einige an diesen Obersten Sowjet und seine Deputierten gerichteten Äußerungen meines Erachtens nicht ganz korrekt und für mich persönlich als Deputierten sogar kränkend. Warum? Weil man mit voller Bestimmtheit sagen darf, daß der Oberste Sowjet gerade dieser Legislaturperiode eine große Verantwortung für die Annahme der Beschlüsse übernehmen mußte, die mit dem Beschreiten des Weges revolutionärer Umgestaltung und Erneuerung der sowjetischen Gesellschaft durch unser Land zusammenhängt. Und das Zentralkomitee der Partei bewertet es hoch, daß die Deputierten den Kurs des XXVII. Parteitages aktiv unterstützen und Beachtliches dazu geleistet haben, um ihn in die Ebene praktischer Politik überzuheben. Und das ist viel. (Beifall.)

Es genügt, an solche unserer fundamentalen Beschlüsse zu erinnern wie das Gesetz über den sozialistischen Staatsbetrieb, das Gesetz über die Genossenschaften sowie die heutigen Gesetzentwürfe, die der politischen Reform einen mächtigen Impuls verleihen. Diese wichtigen Meilensteine werden die Bedeutung des Obersten Sowjets der UdSSR der elften Legislaturperiode in der Geschichte unseres Vaterlandes bestimmen.

Gestatten Sie mir nun, teure Genossen, die feste Überzeugung zum Ausdruck zu bringen, daß Sie auch weiterhin aktiv am politischen Leben teilnehmen, für die Realisierung der Perestrojka-Aufgaben und die Verwirklichung jener sehr wichtigen Beschlüsse kämpfen werden, die wir bis jetzt angenommen und auf der jetzigen Tagung noch annehmen werden. (Beifall.)

Treffen im ZK der KPdSU

Am 1. Dezember fand im ZK der KPdSU ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow mit den Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, Vertretern der Aserbaidshanschen SSR und der Armenischen SSR statt. Daran beteiligten sich die Genossen N. I. Ryshkow, N. N. Siljankow, V. M. Tschebrikow, A. N. Jakowlew, A. I. Lukjanow und G. P. Rasumowski.

Während des offenen Meinungsaustausches wurden einige Fragen zur Stabilisierung der Lage in der Region sowie Maßnahmen zur Minderung und Beseitigung der Spannung, zur Festigung des gegenseitigen Vertrauens, der Disziplin und Rechtsordnung in den besagten Unionsrepubliken erörtert. Es wurde unterstrichen, daß die Konflikte zwischen den Nationen, die Streiks als Folge dieser Konflikte und die gesellschaftswidrigen Erscheinungen der Ökonomie einen ernsthaften Schaden zufügen und objektiv gegen die demokratischen Prozesse der im Lande entfalteten Erneuerung zielen. Die Teilnehmer des Treffens

riefen auf zur Konsolidierung aller gesunden Kräfte und zur Organisation einer entschiedenen Abweisung jeglicher Versuche, Zwistigkeiten und nationalen Hader zu schüren, sowie zur unverzüglichen Herstellung enger Arbeitskontakte und Regelung der Sachlage in der Region.

Auf dem Treffen sprachen A.-R. Ch. Westrow — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans, S. G. Arutjunjan — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens, A. D. Melikow — Volkskünstler der UdSSR und Komponist, K. A. Abassow — Generaldirektor der Vereinigung „Kaspmorneft“, L. A. Simonjan — Cheftechnologe des Aluminiumwerks Kanaker, P. M. Dawtjan — Brigadier im Kupfer- und Molybdänkombinat Kadsharan, S. W. Mamunz — Direktor des Sowchos „XXII. Parteitag“ im Rayon Mardakert des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach, und andere Deputierte.

Auf dem Treffen hielt M. S. Gorbatschow eine Rede.

Näheres über das Treffen wird in der Presse veröffentlicht.

(TASS)

Beschluß des Obersten Sowjets der UdSSR

Zur Anfrage einer Deputiertengruppe über die Lage im Autonomen Gebiet Nagorny Karabach und um es herum

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat die Anfrage einer Deputiertengruppe und die Antwort des Deputierten A. I. Wolski, Vertreter des ZK der KPdSU und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR im Autonomen Gebiet Nagorny Karabach, entgegenommen und beschlossen:

1. Die Mitteilung des Deputierten A. I. Wolski über die im Autonomen Gebiet Nagorny Karabach und um es herum entstandene Lage ist zur Kenntnis zu nehmen.

2. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR wird beauftragt, gemeinsam mit Vertretern der Partei-, Staats- und Massenorganisationen eine Beratung der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR abzuhalten, die vom Autonomen Gebiet Nagorny Karabach, der Aserbaidshanschen SSR und der Armenischen SSR gewählt worden sind, um dringende Maßnahmen zur Normalisierung der Lage in der besagten Region zu erörtern und die internationale Freundschaft der Bürger aser-

baidshanscher und armenischer Nationalität wiederherzustellen.

3. Die Obersten Sowjets der Aserbaidshanschen SSR und der Armenischen SSR werden beauftragt, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, damit die Völker der beiden Schwessterrepubliken miteinander in Frieden und Einvernehmen leben und aktiv auf die Realisierung der Aufgaben der Erneuerung aller Lebensbereiche in der sowjetischen sozialistischen Gesellschaft hinarbeiten.

4. Der Oberste Sowjet der UdSSR ruft die Werktätigen Armeniens und Aserbaidshans inständig auf, Weisheit und Ausdauer zu bekunden, die gegenseitigen Kränkungen und Anschuldigungen zu überwinden, den Arbeitsrhythmus in Betrieben, Einrichtungen und Lehranstalten zu regeln, alles daranzusetzen, damit jeder Sowjetbürger beliebiger Nationalität sich in den beiden Republiken als voll- und gleichberechtigter Teilnehmer der erhabenen Sache der Umgestaltung fühlt, die vom ganzen Sowjetvolk verwirklicht wird.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GORBATSCHOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 1. Dezember 1988

Kein Funktionärstyp

Jugend auf dem Lande

In gutem Anzug in einem gepolsterten Sessel sitzen, Berichte und Diskussionen anhören, Pausengespräche führen, an Treffen teilnehmen — so etwa dürfte sich unserer Vorstellung nach rein äußerlich der Alltag eines Konferenz- bzw. Kongreßdelegierten abspielen. Aber wie verläuft der Alltag eines Delegierten, nachdem er zum Beispiel vom Komsomolkongreß in Alma-Ata in seinen Heimatort zurückgekehrt ist? Was für eine Arbeit erwartet ihn dort? Wie kann er seine Erfahrungen weiterreichen?

Mit diesen Fragen kamen wir zu Wladimir Stützenbrecher aus der Siedlung Krupskoje im Rayon Taldy-Kurgan, der vor über einundhalb Jahren Delegierter des XVI. Komsomolkongresses Kasachstans war und bereits das zweite Jahr in einer Kommission des ZK des Komsomol mitarbeitet. Woldja's wichtigste Aufgabe ist natürlich seine Arbeit auf der Farm Nr. 2 im Sowchos. Hier wird er nach seinen Reisen am meisten erwartet und am meisten gebraucht, denn er leitet eine Familienbrigade und hier, wo nach Leistungsvertrag gearbeitet wird, muß jeder ran. Wir treffen Woldja am Melkstand.

Ja und das Vieh nimmt keine Rücksicht auf gesellschaftliche Verpflichtungen, auf Freizeitwünsche. Das Vieh muß immer versorgt werden, da spielen gesellschaftliche Verpflichtungen und Freizeitwünsche keine Rolle. Die Mitglieder der Brigade arbeiten bis zu zwölf Stunden am Tag. Auf der Farm galt Woldja's Brigade noch vor Einführung der

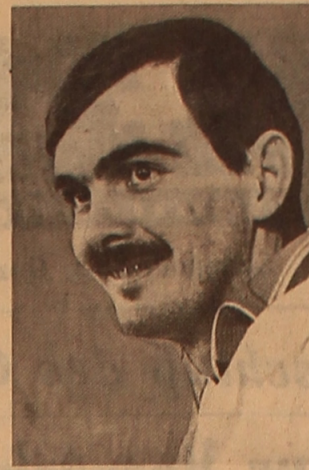
Leistungsverträge als Jugendbrigade, aber daß sie eine rein formelle Angelegenheit gewesen. „Viele Worte um nichts“, sagte Woldja. Er würde gern seine Freizeit opfern, um den Komsomolbrigaden in den benachbarten Siedlungen zu helfen, denn ohne Hilfe ist es für die Brigaden sehr schwer, einen wirklichen Nutzen aus ihrem Status zu ziehen. Eine solche Hilfe fällt auch in seinen Aufgabenbereich, aber Woldja's Hauptproblem dabei ist der Transport. Über ein Fahrzeug verfügt er nicht, und wie es um die Busverbindungen zwischen den einzelnen Siedlungen bestellt ist, daß braucht man dem Leser ja wohl nicht zu erklären. Wenn die Kolchosleitung ihm bei der Lösung seines „Transportproblems“ nicht helfen kann, wird er in der Kommission für Arbeit mit der Landjugend am ZK von seinen Schwierigkeiten berichten.

Und was tut Woldja konkret in seinem eigenen Dorf? „Ich bin Mitglied der Kommission für die Aufnahme in den Komsomol in der Schule, in der ich selbst 10

Jahre gelernt habe, und wohnte schon viermal der Aufnahme von neuen Mitgliedern in den Komsomol bei“, sagte er. In zwei Schulen hat er sogenannte „offene Stunden“ durchgeführt und vom Komsomolkongreß berichtet. Ich frage ihn, ob solche Veranstaltungen nicht recht formeller Art sind. Nein, keineswegs, meinte er, die Schüler hören mit Interesse und kommen gern, denn auf dem Kongreß habe es sehr viele interessante Diskussionen gegeben.

„Auf dem Kongreß ist ja bekanntlich viel über die Nationalitätenfrage und über die Arbeit des Komsomol zur Verbesserung der gegenseitigen Verständigung zwischen Vertretern verschiedener Nationen gesprochen worden. Wie steht es in Eurem Dorf mit diesem Problem?“ fragte ich Woldja.

„Eigentlich ist diese Frage bei uns nicht mehr von Bedeutung. Früher haben sich die meisten in einzelnen Gruppen, je nach ihrer Nationalität abgesondert. Aber jetzt kommen zum Beispiel zur Diskothek sowohl Russen, als auch Deutsche und Kasachen. Auch die hier ansässigen Armenier und Griechen kommen jetzt zu den Diskotheken.“ Woldja erzählt, daß es in letzter Zeit auch viele „zweischennationale“ Hochzeiten im Dorf gegeben hat, ihm scheint, daß eine „zweischennationale Familie“ überhaupt eine gute Sache sei, weil die Kinder die Traditionen zweier Völker kennen und achten lernen. Nun, das ist seine ganz persönliche Meinung.



„Lionale Familie“ überhaupt eine gute Sache sei, weil die Kinder die Traditionen zweier Völker kennen und achten lernen. Nun, das ist seine ganz persönliche Meinung.

Sorgen solcher Art sind es also nicht, die den Komsomol in der Siedlung belasten. Woran liegt es aber, daß man im Dorfleben nicht allzuviel vom Komsomol spürt? „Viele der Komsomolen sind in unserer Organisation nicht einmal registriert, aber wenn unsere Gruppe aktiver wäre, würden sie sich bestimmt melden. Und von den anderen Komsomolen wissen viele nicht einmal, wer ihr Sekretär ist. Aber ich glaube, daß alles vom Kopf der Organisation, also von einem guten Leiter abhängt. Und das ist unser Hauptproblem. Der Komsomolsekretär muß unbedingt

Hochschulbildung besitzen, deswegen übernehmen diese Funktion meist zugewanderte Spezialisten, die die Siedlung schlecht kennen und denen die Geschicke unseres Dorfes nicht so am Herzen liegen. Von diesem Problem haben wir auf höherer Ebene schon gesprochen, und im Rayon gibt es nun den ersten und bisher einzigen Komsomolsekretär ohne Hochschulbildung. Aber noch nicht überall werden solche Neuerungen durchgesetzt.“

Woldja muß nun seinen Standpunkt im Dorf und in der Kommission für Arbeit mit der Landjugend überzeugend darlegen. Sicher wird das für ihn nicht einfach, denn er ist kein „Funktionärstyp“ und nicht daran gewöhnt, große Reden zu schwingen. Die Anforderungen an den Viehzüchter sind also groß. Deshalb frage ich ihn, ob er denn ganz persönlich nicht manchmal bereit, solche Funktionen übernehmen zu haben und ob er denn aus seiner Arbeit für sich selbst einen Nutzen ziehe. Woldja antwortete ganz eindeutig auf diese Frage, daß er bei der Arbeit in dieser Funktion sehr viel gelernt und gesehen hat.

Um das Leben Woldja's und seiner Altersgenossen in der Siedlung noch besser kennenzulernen, fragte ich ihn danach, was er in seiner Freizeit unternimmt. Natürlich würde er zur Disko gehen, da er ja ein lediger junger Mann sei, erzählt Woldja. Die Diskothek im Kino „Ogonjok“ ist sehr gut organisiert, und es kommen viele Jugendliche aus den Nachbarstädten und sogar aus dem Rayonzentrum Kirowsk. Aber nicht alle wollen zur Disko, oft besteht ja auch der

Wunsch, einfach zusammenzusitzen und sich zu unterhalten. Woldja berichtet, daß zu diesem Zweck eine Jugendcafe eröffnet werden soll, daß aber bisher noch nichts in dieser Richtung geschehen sei. Außerdem zählt Woldja noch den Videosalon auf und die Möglichkeit, im Sommer mit Freunden schwimmen zu gehen.

Und wie steht es mit der Zirkelarbeit und dem Sport? Im Kulturhaus hatten wir gehört, daß einige Zirkel, darunter der Fotozirkel, sehr, sehr wenig Anklang finden. Die Sportgruppen, vor allem der Radfahrerklub, sind aber sehr populär. „Ja, wir haben einen gut eingerichteten Trainingsraum“, sagt Woldja. „Ich hätte schon Lust, mich dort öfters zu betätigen, aber die Veranstaltungen beginnen alle um 19 Uhr, und ich habe doch erst nach dem letzten Melken, also nach 20 Uhr, Zeit. Vielleicht ist dieser Hinweis für die Veranstalter eine wichtige Hilfe, damit die vorhandenen Möglichkeiten von der Jugend besser genutzt werden.“

Birgit UTZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan
Unser Bild: Wladimir Stützenbrecher.

Foto: Jürgen Witte

Die Jugendarbeit auf dem Lande ist sicher ein Problem, mit dem viele unserer Leser vertraut sind. Schreibt über Eure Erfahrungen dabei!

Ein freudiger Tag

Studentenleben aktuell

Eines der einprägsamsten Ereignisse am Vorabend des Unionskongresses der Lehrer in diesem Schuljahr im Zelinograd, der Pädagogischen Institut „S. Seifullin“ wurde die traditionelle Immatrikulationsfeier, die bereits zum 25. Mal durchgeführt wird. Dieses Fest wurde von den Studenten und Lehrkräften aller Fakultäten vorbereitet.

Im ersten Studienjahr wurden Unterrichtsstunden aus den Zyklen „Die Rolle des Lehrers in unserer Gesellschaft“, „Wie die Beschlüsse der XIX. Unionspartei-Konferenz erfolgreicher zu realisieren sind“, „Seinen Platz in der Umgestaltung finden“ durchgeführt. Es fand ein Treffen mit Veteranen des Krieges und pensionierten Pädagogen, mit Soldaten-Internationalisten statt. Die Gespräche mit den Kuratoren über 70. Jahrestag des Leninschen Komsomol, über die Richtlinien in der Ausbildung des zukünftigen Lehrers verließen lebendig und interessant.

„Der Lehrerberuf ist ein schöpferischer Beruf“, „Warum ich den Lehrerberuf gewählt habe“ — unter diesen Mottos standen die Gespräche.

Um den neuen Studenten zu helfen, wurde in der Bibliothek eine Buchausstellung organisiert und eine Schaubekke „Für das 1. Studienjahr“ geschaffen. In den Fakultäten wurden Wandzeitungen angefertigt, die zu neuem schöpferischen Suchen, zur Gewährleistung qualitativer Veränderungen in der Entwicklung der Gesellschaft aufrufen. Denn nach Worten M. S. Gorbatschows ist der „Lehrer die wichtigste handelnde Person der Umgestaltung“. Die zukünftigen Lehrer wollten gemeinsam mit den Studenten des ersten Studienjahres im Gebietsheimatmuseum sowie im Museum für bildende Künste „S. Seifullin“.

Fast 700 Jungen und Mädchen, die den Lehrerberuf gewählt hatten, versammelten sich am Tag ihrer feierlichen Immatrikulation auf dem zentralen Platz des Gebietszentrums und legten am Fuß des Lenin-Denkmal Blumen nieder.

Die feierliche Zeremonie, die dem Studienbeginn der frischgebackenen Studenten gewidmet war, fand darauf im Palast der Jugend statt. Nach der Eröffnungssprache und den Geleitsworten des Rektors unseres Instituts Professor N. W. Alexejenko sowie des Sekretärs der Parteilorganisation, des Kandidaten der pädagogischen Wissenschaften N. A. Belkanow sangen die diesjährigen Neulinge die Stu-

dentenhymne „Gaudeamus igitur“ in lateinischer Sprache. Danach wurden ihnen die Studentenausweise und die Studienbücher überreicht, in die in Kürze die ersten Tests und Zensuren der Prüfungsperiode im ersten Semester eingetragen werden. Natürlich erhielten sie auch den symbolischen „Schlüssel des Wissens“.

Die angehenden Lehrer J. Herdt, A. Sjablow, S. Omarow sprachen in ihren Antwortsprachen von der Treue zum gewählten Beruf, davon, wie edel und dankbar die Sache ist, der sie sich widmen. Sie versprachen, die Ehre der sowjetischen Studentenschaft hoch zu halten, Erfolge im Studium, im Praktikum und in der gesellschaftlichen Arbeit anzustreben.

Die Laienkünstler des Instituts gaben für die Neulinge ein Konzert. Das Programm des Abends war interessant und abwechslungsreich. Beifall fand der Auftritt der Oberlehrerin L. W. Wolko-wa, die die „Arie der Schönen“ aus der Oper „Don Quichotte“ vortrug. Besonders gefielen die ausdrucksstarken kasachischen und russischen Volkstänze. Herzlich begrüßt wurden Absolventen der Mittelschulen des Rayons Zelinograd, die dem Publikum gewidmete Lieder vortrugen. Die neuen Studenten nahmen auch an der Aufführung des Ensembles für russische und kasachische Volksinstrumente unter der Leitung des Musikwissenschaftlers W. S. Makagon teil. Nachhaltig Eindruck hinterließ der Auftritt des neuen Studententheaters für Estradenminiaturen mit dem Programm „Im Scherz und im Ernst“.

Im Palast der Jugend hatten sich an diesem Abend außer den Studenten, auch Eltern, Freunde, Lehrkräfte und Vertreter der Öffentlichkeit eingefunden.

Langweilen konnte sich an diesem Abend keiner, denn am Anschluß an den festlichen Teil des Abends wurden noch fröhliche Wettspiele, ein Wissenstest zu Ehren des 70. Jahrestages des Leninschen Komsomol und eine Diskothek durchgeführt. Und der wichtigste Eindruck von diesem Abend: Es scheint, daß die Studenten des ersten Studienjahres einen guten Kontakt mit den Lehrkräften und Studenten des Instituts gefunden haben, mit denen sie ihre Studienjahre gemeinsam verbinden werden.

Wjatscheslaw SAKOWZEW, Dozent am Zelinograd-er Staatlichen Pädagogischen Institut



Ob diese Informationstafel in der 6. Zelinograd-er Schule, die wir in diesem Schuljahr aufnehmen, noch immer so aussieht? Schreibt uns, welche Probleme ihr bei der Gestaltung von Wandzeitungen und Informationstafeln habt. Vielleicht bekommt auch unser heiliges „Jugendforum“ für einige Tage einen Platz an einer der Wandzeitungen in Euren Schulen, Instituten oder Betrieben?

Foto: Viktor Krieger

Museum am Institut

In unserem Institut gibt es seit seinem dreißigjährigen Jubiläum ein Geschichtsmuseum. In der Exposition sind die Hauptetappen der Entwicklung des Karaganda-er Polytechnischen Instituts seit 1953 bildlich wiedergespiegelt.

Die im Institut vormals beschäftigten Wissenschaftler werden durch Fotos vorgestellt; unter ihnen sind ein Akademiemitglied und zwei korrespondierende Mitglieder der AdW der Kasachischen SSR.

Eindrucksvoll ist die Karte „Die wissenschaftlichen Verbindungen des Instituts“, auf der Pfeile zu allen Kontinenten der Erde zeigen. So waren Vertreter unseres Instituts in Indien, Japan, Kanada, den USA, Frankreich und in allen sozialistischen Ländern. Auf einer anderen Karte werden sämtliche Rohstoffe, die es in unserer Republik gibt, und ihre Fundstellen angezeigt.

Die wissenschaftlich-technischen Errungenschaften unserer Wissenschaftler und die Geschichte des Institutes fanden in den Exponaten des Museums ebenfalls ihre Widerspiegelung.

Igor MALIKOW, Student an der Bergbau-fakultät des Karaganda-er Polytechnischen Instituts

Mein Traumberuf

Oberschüler haben das Wort

— so lautete das Thema des jüngsten Aufsatzes im Fach Deutsch in der 10. Klasse der Alma-Ata-er Mittelschule Nr. 18 mit erweitertem Deutschunterricht. Nachstehend einige Auszüge aus den Schülerarbeiten.

Tatjana LARINA: Ich möchte eine gute Lehrerin werden

Natürlich weiß ich, daß ein Lehrer für seine Schüler stets und in allem ein Vorbild sein muß. Nur, wenn er die Kinder liebt, kann er sie für sein Fach gewinnen und ihren Lernerfolg fördern. Ein guter Lehrer wird nie seine Macht über die Kinder zeigen, voreingenommen handeln oder Günstlinge in der Klasse haben. Mit einem echten Lehrer teilen die Kinder Freude und Leid. Und gerade so ein Lehrer möchte ich werden.

Es ist zum Beispiel kein Ge-

Tatjana BABITSCHewa: Schauspielerin oder Pädagogin?

Diese Frage macht mir viel zu schaffen, weil ich wirklich nicht weiß, welchen von diesen Berufen ich ergreifen soll. Um Schauspielerin zu werden, muß man Talent besitzen. Habe ich Talent? Um ein guter Pädagoge zu werden, muß man die Kinder lieben. Liebe ich Kinder? Ich glaube, ja.

Wenn ich Lehrerin werde, will ich in der Unterstufe unterrich-

ten, weil die Abc-Schützen gehorsamer als die Schüler der Oberstufe sind. Außerdem finde ich den Umfang mit den Kleinen interessanter. Und das Theater? Was wird aus meinem Traum, Schauspielerin zu werden? Eigentlich kann ich ja auch als Lehrerin mit meinen Schülern in der Schule ein kleines Theater organisieren. Ein prima Einfall!

Igor KRIWOSCHTSCHJOKOW: Ich mache mir keine Illusionen

Es fällt schwer, unter den 2 000 Berufen, die es auf Erden geben soll, den einzigen zu wählen. Um so wichtiger ist es, dabei die richtige Wahl zu treffen. Denn man muß seinen Beruf nicht nur mit Verstand, sondern auch mit Herz ausüben.

Ich möchte Diplomat werden. Dabei mache ich mir keine Illusionen. Denn ich weiß: Der Weg zu diesem Ziel wird kompliziert sein. Ein Diplomat ist immer und überall in Arbeit. Und da er Vertreter seines Staates ist, so verkörpert er durch sein Benehmen

den ganzen Staat. Dieser Beruf ist sehr verantwortungsvoll, so daß man mit vollem Recht sagen kann: Die Diplomaten stehen immer in der Feuerlinie.

Ich sehe meinen künftigen Beruf aber nicht durch eine rosa Brille. Diplomatie — das bedeutet nicht nur Auslandsreisen und feierlichen Empfang. Diplomatie ist vor allem harte Arbeit. Selbenerzeit nannte Churchill die Diplomaten die Ohren und Augen des Staates. Da muß man schon viel an sich arbeiten, um dieser Bezeichnung gerecht zu werden.

Leonid RABTSCHUK: Wer die Wahl hat, hat auch die Qual

So heißt es nicht umsonst. Ich habe es an eigenem Leibe zu spüren bekommen. In der 5. Klasse träumte ich davon, Förster zu werden. Ein Jahr später stand es für mich fest: Ich werde Getreidebauer. Nun stehe ich schon vor dem Abitur, aber immer noch vor der Frage: Für welchen Beruf soll ich mich entscheiden. In letzter Zeit denke ich immer öfter an eine Hochschule für Offiziere.

Wladimir BORISSOW: Jawohl, ich werde Flieger!

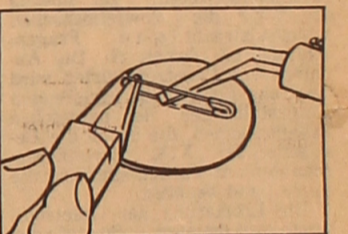
Allerdings will ich mich sehr bemühen und alles tun, damit mein Traum in Erfüllung geht. Ich finde den Fliegerberuf nicht nur romantisch, sondern auch sehr nützlich. Besonders heute, in der Zeit des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Beschleunigung und der Umgestaltung. Deshalb drücke ich

aus solche Fächer wie Physik, Mathematik, Chemie und Deutsch. Jawohl, auch Deutsch, denn ein gebildeter Mensch muß meiner Meinung nach unbedingt eine oder zwei Fremdsprachen beherrschen.

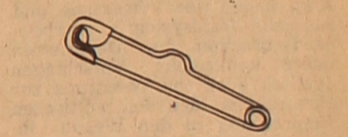
Ausgewählt von Artur BECHLER, Deutschlehrer

Mit Phantasie und Geschick Vom Scheitel bis zur Sohle

...kann man hübsche und moderne Anstecker selbst anfertigen. Auf einer kleinen Plastscheibe können Fotos, Namen, Sprüche, aber auch glänzende Metallfäden in verschiedenen Farben, Reste von weichem Leder (diese können in kleine Falten zusammengeschnitten werden), halbierte und gepreßte Strohhalme und vieles andere mehr aufgeklebt werden. Auch aufgemalte verschiedenfarbige geometrische Muster wirken sehr dekorativ. Der Anstecker muß nicht unbedingt rund sein, er kann ebenso auch die Form eines Dreiecks oder eines Trapezes haben.



Bevor die Motive aufgelebt werden, stellt man sich ein Grundkörper her. Als Material können Plastabfälle (zum Beispiel, Reste einer zerbrochenen Kühlschrankdose) dienen. Die



runden Scheiben (30 mm) werden mit einer Laubsäge aus 1,5 bis 2 mm dickem Thermoplastmaterial ausgeschnitten. Sie sollten mit einer kleinen Feile und feinem Schleifstein sorgfältig nachgearbeitet werden, bis sie exakt rund und die Kanten einwandfrei glatt sind.

Die Anstecknadel fertigt man am besten mit Hilfe einer Zange aus kleinen Sicherheitsnadeln. Die entstandene „Nase“ läßt sich recht gut mit einem Lötkolben erwärmen, bevor man sie in die Plastscheibe drückt.

Man kann die Scheiben auch aus Letterplattenmaterial ausschneiden und die Nadel mit einem Tropfen Lötlötung auf der kupferkaschierten Rückseite befestigen.

Auf diesen Grundkörper werden dann die Motive aufgeklebt, wobei die Lage der Anstecknadel beachtet werden muß. Damit die Vorderseite gegen Feuchtigkeit und Beschädigung geschützt wird, überzieht man sie am besten zwei- bis dreimal mit farblosem Lack. Zwischendurch den vorherigen Lackanstrich gründlich trocknen lassen, dann wird die Oberfläche glasklar und blank. Bearbeitet aus Jugendmagazin neues Leben DDR

Bekanntschaffen per Post

Ich möchte mit jungen Leuten oder Paaren aus der Sowjetunion in Briefkontakt treten. Ich bin 29 Jahre alt, Koch von Beruf, interessiere mich für die internationale Küche, sammle Kochbücher und Postkarten.

Siegfried RUBACH, Feldstr. 35a, Greifswald 2200, DDR

Ich bin 17 Jahre alt und gehe in die 11. Klasse. Ich interessiere mich für alles, was Spaß macht und möchte gern mit sowjetischen Jugendlichen in Briefwechsel treten.

Daniela WEISS, Str. der Jugend 124, Schönebeck/Elbe 3300, DDR



C. C. Catch

Melodie und Rhythmus

Über Nacht hatte sie das Disko-Publikum auf ihrer Seite. „I Can Lose My Heart Tonight“ hauchte sie mit weichem niederländischen Akzent von der Debüt-Single, die von Diskjockeys von Spanien bis Bulgarien aufgelegt wurde. Fernsehauftritte taten das übrige, und schon hatte Europa eine Disko-Königin mehr.

Ein solch kometenhafter Aufstieg hat immer selbne Vorgeschichte. Ehrgeizig hatte sich die 1964 geborene Holländerin an über 100 Talentwettbewerben beteiligt. Die Hälfte gewann sie. Vor der Solistenlaufbahn war sie Leadsängerin der Osnabrücker Mädchenband „Optimal“. Dann war da noch ein Funke Glück.

Produzent Dieter Bohlen, der das Erfolgskonzept von „Modern Talking“ gestrickt hatte, hörte die Band und war spontan begeistert. Er bat die Sängerin ins Studio, und wenig später war die erste von ihm komponierte und getextete Single in den Hitparaden vieler Länder. Ermüdet davon folgte die Single „Cause You Ave Young“ und das erste Album „Catch The Catch“.

C. C. Catch weiß, daß in einer Zeit, wo täglich neue Stars am Pop-Himmel erscheinen, nichts ewigen Bestand hat.

Gekürzt aus Jugendmagazin neues Leben DDR

Hermann ARNHOLD

Mathematisches

O ja! Sie lavieren, Und manpülieren, Und rechnen, Bedächtlich, Geschäftlich, Verlässlich, Die Starken dieser Welt, Sie möchten...

stets zu trennen vom Schandatenschwarz, Denn das Schwarz-Weiß und seine Probleme sind Brennpunkte der Poesie: Das Böse, das Gute und Schöne; der Mißklang und die Harmonie vertragen sich nie.



Die Quadratwurzel hast du gezogen? Und die Rechnung will wieder nicht stimmen? Ob dein Gleichmut dich wieder betrogen? Ob dein Denkvermögen so langsam verkümmert?...

Die Fassung soll man nie verlieren, Es sei das beste Einmaleins, Man subtrahiere und addiere... Ein Ratschlag, sicher gutgemeint, So manche Möglichkeiten sich eröffnen, So mancher angenehme Hauch, Doch geht auch oft genug die Rechnung trotz Schweiß und Fleiß und Rührigkeit nicht auf.

Fortuna ist mir wieder hold: Sie winkt, Und lächelt, Wahrscheinlich stimmt die Rechnung heut... Und dennoch hab ich mich verrechnet — um einen Bruchteil... Oh, ein wahres Kreuz! Drum sitze ich, enttäuscht, und suche die liebe lange Nacht nach dem Gehalt und rufe leise wie berufen: Wo bleibst du denn, o schöne Traumgestalt? In die dritte Potenz erhoben, wird sogar Liebelei zu brennenden Liebe, Und es flimmern und leuchten am nächtlichen Himmelsbogen die Sterne so hell — auch dann, wenn es trübe, Und es werden Legenden und Sagen gedichtet vom Stammbaum bis hin zu den Ahnen — verzierte, geschmückte, verflüchtete und schlichte und trostlose-düstre, die warnen und mahnen.

Die Algebra seiner Gedichte ist einfach und schlicht, Doch bildlich und bildhaft — und nimmer erstarrt, Er fühlt sich als Dichter besonders verpflichtet, das laute Weiß

Igor TRUTANOW

Meine ersten deutschen Vokabeln

Meine ersten deutschen Vokabeln lernte ich schon von meiner Großmutter kennen, als sie mir über eine Moskauer Kundgebung mit Thälmann erzählte, Damals lernte ich: Rot Front und Genosse. Von meinem grauhaarigen Vater, der die Wolga brennen sah, lernte ich ein anderes Deutsch: Hände hoch und Hitler kaputt. Nach einem Besuch seiner Freunde in Leipzig brachte mir mein älterer Bruder neue Wörter bei, Ich werde sie nie vergessen: Freundschaft und Friede.

Alexander BRETTMANN

Menschenherz

Schwalben und Schwäne Glauben und Hoffnung, Gräser und Saaten auf luppigen Fluren, Stürme und Kälte, Gewitter und Regen — das hinterließ in uns bleibende Spuren. Argwohn und Eifersucht, Liebe und Treue, Glauben und Hoffnung, Verzweiflung und Schmerzen, — alles beindruckt empfindsame Menschen, spiegelt sich wieder in rastlosen Herzen...

Boris DUBROWIN

Brotkrumen reichst du dem Schwan hin, Deinem Herzen schwimmt er entgegen... Ich hab das Meer erwärmt, mit der Hand geglättet, Nun kannst du baden...

Nachdichtung von Nora PFEFFER

Reinhold LEIS

Trennung

Ich dachte, ich werde nicht schwach sein, doch kaum mach' die Augen ich zu, kommst du zwischen Traum und Wachsein und nimmst mir die Ruh. Ich dachte, daß sie nur den sucht, der willenlos ist, doch auch, auch mich übermannt die Sehnsucht und macht mich so schwach. Das Leid, das die Trennung mir antut, beengt mir mein Herz so sehr. Du hältst mich im Bann deiner Anmut — Ich bin jetzt ein Wrack nur am Meer. Und doch flößt die ruhlose Brandung des Lebens die Hoffnung mir ein: Du kommst, ich ergreif deine Hand und kann sagen: Du bist wieder mein!

Edmund Obermann

Bald komme ich nach Hause!

Der Gepäckträger kam näher, musterte Luise von der Seite und fragte: „Sie meinen diesen Landstreicher? Na, das war so: Niemand hat bemerkt, wenn und wie er in den Wartesaal gekommen ist. Er hatte eine zerrissene wattierte Steppjacke und eine Segeltuchhose an. Auf dem Kopf trug er eine zerknüllte graue Mütze. Sein Gesicht war unrauert, er sah sehr alt aus. Die Augen lagen tief in den Höhlen, seine etwas platte Nase war stark angeföhren. Er sah eine Welle regellos, mit gesenktem Kopf auf der Bank. Ein alter Beutel, so etwas Ähnliches wie ein Rucksack, lag zu seinen Füßen. Es war auch etwas darin... „Ja“, fiel ihm der Stationsvorsteher ins Wort, „Ein vertrocknetes Stück Schwarzbrot, einige Heringe und noch ein aus Holz geschnitztes Rentier. So ein kleines niedliches Ding mit Geweih. Ob er es selbst geschnitzt oder irgendwo gestohlen hat?“ „Wer weiß?“ zuckte der Gepäckträger mit den Achseln. „Das Beutchen liegt ja noch in der Gepäckaufbewahrung. Wenn wir genau wüßten, daß Sie seine Frau sind, so könnten Sie es ja nach Hause mitnehmen. So aber...“ Der Stationsvorsteher sprach den Satz nicht zu Ende, wandte sich wieder an den Gepäckträger und sagte: „Na, wie war's weiter, Pankratitsch?“ „Weiter? Weiter war's so: Der Mann erhob sich mühsam von der Bank und streckte die Hand nach



Ich dachte, ich werde nicht schwach sein, doch kaum mach' die Augen ich zu, kommst du zwischen Traum und Wachsein und nimmst mir die Ruh. Ich dachte, daß sie nur den sucht, der willenlos ist, doch auch, auch mich übermannt die Sehnsucht und macht mich so schwach. Das Leid, das die Trennung mir antut, beengt mir mein Herz so sehr. Du hältst mich im Bann deiner Anmut — Ich bin jetzt ein Wrack nur am Meer. Und doch flößt die ruhlose Brandung des Lebens die Hoffnung mir ein: Du kommst, ich ergreif deine Hand und kann sagen: Du bist wieder mein!

Edmund Obermann

Bald komme ich nach Hause!

dem Beutel aus. Doch im selben Augenblick taumelte er und schlug bewußtlos der Länge nach hin. Er lag auf dem Rücken, die Arme ausgebreitet. Er rührte sich nicht. Ich stürzte zu ihm, rüttelte ihn an den Schultern. Doch vergebens. Er war schon tot... Luise aber wollte das Herz brechen. Dieses Rentier! Friedl war ja in der Taiga, wo es viele solcher Tiere gibt. Er konnte ja auch welche geschnitzt haben. Der Stationsvorsteher schaute gedankenverloren durch's Fenster. Dann wandte er sich plötzlich zu dem Gepäckträger und fragte: „Der Mann hatte ja gar keine Papiere bei sich! Stimmt's, Pankratitsch?“ „Ja, Semjon Iwanowitsch! Deswegen begruben wir ihn ja auch so schnell.“ Er seufzte tief auf. „Wie viele waren es schon, die nicht bis zu ihrem Hause gelangt und irgendwo liegegeblieben sind. Auf den Stationen, auf den Feld oder im Wald.“ Luise sah eine Welle wie versteinert vor dem Stationsvorsteher. Doch bald hatte sie sich wieder in der Gewalt. Sie hob den Kopf und blickte dem Mann fest in die Augen: „Erlauben Sie uns bitte, ihn auszugraben. Wir wollen uns überzeugen, ob es der Vater ist oder nicht.“ Der Stationsvorsteher machte große Augen: „Was? Ausgraben? Bei solch einer Hundekälte!“ „Ja, ausgraben!“ sagte sie entschlossen. „Wem wollen Sie denn solch eine Teufelsarbeit zumuten?“ „Wir machen es selbst, wir, Frauen...“

Ein merkwürdiges Ereignis spielte sich in unserem Kolchos ab. Was war eigentlich geschehen? Nichts Besonderes. Man erwarb eine reiche Ernte. Na und? Da sollte man sich doch freuen. Jauchen sollte man und vor Freude brüllen! Solch ein Ernteertrag! Hier mit Kraftfahrzeugen, her mit Mähreschern! Und nicht vergessen, eine großangelegte agitatorische Tätigkeit an den Feldstützpunkten zu entfalten... Nichts dergleichen! Ringsherum herrschte Stille. Keine Scheinwerfer durchlöchernten die Nacht, keine Motoren brummen... Ruhe. Und der Vorsitzende des Kolchosvorstandes saß in seinem Dienstzimmer und griff sich verzweifelt an den Kopf. „O Gott, o Gott!“ stöhnte er. „Absetzen wird man mich... Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche! Absetzen und einlöchen...“ Die Telefone schrillten ununterbrochen. Wäre es nach seinem Willen gegangen, so hätte er schon längst alle Leitungen durchgeschnitten. Aber er hatte keinen Willen. Er war ein willenloser Mensch. „Wozu, zum Kuckuck, brauchen wir diese Technik! Wozu, möchte ich wissen!“ Diese neuen Technik hatte man freilich nicht dem Vorsitzenden gegeben, sondern dem ganzen Kollektiv. Außer der Reihe, sozusagen. Als Bestarbeiter. Und diese neue Technik waren leistungsstarke superweltgreifende Kombinen auf Luftkissen und mit Laserorientierungsvermögen. Als diese Kombinen zugestellt wurden, hatte man die alten feterlich zum Alteisen geworfen. Eine verantwortliche Person aus den übergeordneten Organen schwang auf einem Meeting eine feurige Rede. Und er brauchte diese nicht nach altem Brauch von einem Blatt Papier abzulesen; Der Text der Rede wurde ihm auf telepathische Weise vom Zentrum gesendet. „Endlich räumt das Alte dem Neuen den Weg. Die Superkombinen sind auf höchster Ebene gutgeheißen worden. In ihrer Konstruktion wurden die umfassendsten Möglichkeiten der interplanetaren Kooperation ausgenutzt. Die ultrakomfortablen Steuerkabinen sind mit Fernsehgeräten vom dritten Planeten und Klimaanlagen, die in Betrieben des lebenden Sputniks hergestellt werden, versehen. Die besten Antriebsmaschinen des Weltalls haben Facelift von Mars angefertigt. Ein Biocomputer der einundzwanzigsten Generation ist imstande, die Zahl aller Körner im Vakuum-Körnerank zu zählen. Er wurde von den Ionosphären des Mondes erfunden. In dem wir diese Superkombinen euren schwierigen Händen anvertrauen, möchten wir hoffen, daß ihr dieses Vertrauen mit Ehre rechtfertigen werdet!“ Die Übergabe war allerdings nicht kostenlos. Der teure Einkauf leerte die ganze Kolchoskasse. Und dann ging alles drunter und drüber. Die Mechanisatoren versuchten, diese kosmischen Mustangs selbst einzufahren. Was sollten sie auch tun? Spezialisten, die sich in dieser Sache gut auskennen, hatte man ja keine geschickt. Man kam einfach nicht dazu, sie auszubilden. Und der Einfahrungsversuch hatte ein trauriges Ende. Die Antriebsmaschinen barsten, die Klimaanlagen verschluckten sich an den zahlreichen Kolchosfliegen und versagten. Da versuche es elner, mal in den hermetisch verschlossenen Steuerkabinen in dieser Bullenhitze auszuhalten! Mit einem Wort, die Arbeit stand still. Und auch das Getreide blieb auf dem Halm stehen. Und der Vorsitzende saß in seinem Sessel und wartete, bis man ihn absetzt. Es war heiß. Durch das offene Fenster des Dienstzimmers kam ein Sperling hereingeflattert. Of-

fenbar war er von der Hitze ganz duselig geworden und suchte nach einem kühlen Plätzchen. Der Piepmatz ließ sich frech auf den großen Schreibtisch des Vorsitzenden nieder. „Weg!“, zischte der Vorsitzende und scheuchte ihn mit einer Handbewegung vom Tisch. „Soll dich der Kuckuck holen, du scheußliche Kreatur!“ Der Sperling hüpfte nur etwas zurück und sagte mit quiekender Stimme: „Mal sachte, Vorsitzender! Ich komme wegen einer Geschäftsangelegenheit.“ Der Vorsitzende wäre beinahe vom Stuhl gefallen. Er spürte mit einmahl, wie ihm die Augen aus dem Kopf quollen. „Mein Gott! Nun bin ich schon

ganz meschuggel O-o-o! Du lieber Vater im Himmel! „Willst du gleich aufhören!“ plepste der Sperling. „Schämen solltest du dich! Ich sag dir doch: Eine Geschäftsangelegenheit will ich mit dir erledigen. Es geht um hundert Millionen...“ „Was für eine... Angelegenheit?“ stotterte der verdatterte Vorsitzende. Die Worte von hundert Millionen brachten ihn wieder in die Wirklichkeit zurück. „Wir haben da beschlossen, dir etwas unter die Arme zu greifen... Nicht dir, natürlich... Dem Kolchos...“ „Wer ist das wir?“ „Die Sperlinge.“ „?“ „Laß das mal sein! Was glotzt du mich so an? Und das will ein erfahrener Fachmann sein! Das weiß doch jeder gründige Sperling, daß euer Kolchos ohne Erntetechnik geblieben ist. Es gibt einen Ausweg. Wir haben da Familienleistungsgruppen gebildet... und sind bereit, unter einigen Vorzugsbedingungen die Ernte einzubringen.“ „Welche Bedingungen?“ „Von jeder Ähre ein Körnchen...“ Der Vorsitzende überlegte: Mit der alten Technik hatten wir ungefähr ein Viertel Ernte Verluste. Die neue Technik ist nun im Elmer. Was haben wir zu verlieren? „Holt's der Kuckuck!“ sagte er und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. „Wie werden wir den Vertrag schließen?“ „Nicht nötig“, tschlippte der Sperling. „Uns genügt dein Ehrenwort.“ „Gut, da ist mein Ehrenwort“, sagte der Vorsitzende und reichte seine rauhe Hand über den Tisch. Der Sperling hüpfte darauf, pickte in die Handfläche und flatterte weg. Der Vorsitzende saß eine Weile in Gedanken versunken, und blickte auf seine Hand. Mit einmahl spürte er, das jemand an seinem Schuh herumkratze. Er bückte sich und war schon bereit, selbst den Teufel unter dem Tisch zu sehen. Es war aber nicht der Teufel,

es war nur ein kleines graues Mäuschen. „Was sind das für Hauswirte hier?“ plepste es. „Wie lange soll ich noch anklopfen? Wird mir jemand Audienz erteilen oder nicht?“ Der Vorsitzende rutschte vom Sessel auf dem Fußboden herab. „Endlich sehe ich den Hausherrn!“ sagte die Maus. „Schönen guten Tag!“ „Willkommen! Was verschafft mir die Ehre?“ „Du hast eben mit dem Sperling palavert. Und du weißt gar nicht, wie schlampig diese Dachklecker sind. Wenn die die Ernte eintragen, wird unbedingt ein

Erik NURSCHIN

Ein Zoo (Phantastische Erzählung)



Teil der Körner auf den Boden fallen. Wer wird die auflesen?“ „Wer?“ „Ach, du Strohkopf! Wozu sind denn die Mäuse da? Wir können doch mitmachen. Wir werden nach dem Brigadefauftrag arbeiten. Was meinst du dazu?“ „Ihre Bedingungen?“ „Die Bedingungen sind die gleichen. Aus jeder Ähre ein Körnchen.“ Wieder gab der Vorsitzende sein Ehrenwort, und die Maus verschwand in ihrer Höhle. Inzwischen wurde es schon dunkel. Die Aufraumfrau, die ins Dienstzimmer trat, ließ den Schrubber aus den Händen fallen. „Du lieber Himmel! Was ist mit Ihnen los? Sie liegen ja auf dem Fußboden!“ Der Vorsitzende blickte unter dem Tisch hervor und sagte: „Ich kann meine Brille nicht finden. Vielleicht hast du sie irgendwo gesehen?“ „Nein, Genosse Vorsitzender.“ Die kann unter den Schrank gekullert sein... Oder noch wohin... „Unter dem Schrank hab ich schon gesucht. Wahrscheinlich hab ich sie zu Hause gelassen. Ich werde mal zu Hause nachsehen.“ Er stand auf und klopfte sich den Staub von der Hose. „Auf Wiedersehen!“ und weg war er. Die Alte räumte das Zimmer auf und brumpte vor sich hin: „Eine Brille... Nie im Leben hab ich ihn mit einer Brille gesehen.“ Schon bei Tagesanbruch zogen sich ganze Schwärme von Sperlingen über den Feldern zusammen. Und unter den Ähren wimmelte es von Mäusen. Der Welzen floß in goldenen Strömen in die Wagenkasten der LKWs. Die Fahrer gingen in feuchten Keckricht an, woher das Getreide kam. Sie wollten verdienen. Sie brauchten Geld. Und das Geld rief nicht nach Mäusen. Der Vorsitzende hielt das alles geheim. Und wenn er auch jemandem die Wahrheit gesagt

hätte — wer hätte das schon geglaubt? Die Ernte fiel ausgezeichnet aus. Die Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen. Über fünfzig Doppelzentner pro Hektar! Fast verlustlos, wenn man freilich die alten Maßen anlegen will. Und wieder war der Betrieb auf der Höhe. Nicht nur im Rayon — im ganzen Planetensystem. Und keiner hatte den Nachteil, Der Kolchos hatte großen Gewinn, die Kombiführer erhielten Premien (für den tiefen Schlaf!). Die Sperlinge und Mäuse waren zufrieden. Obendrein kam noch ein Anruf. Eine verantwortliche Person sagte übers Fernsichttelefon: „Bravo, bravo, Vorsitzender! Diese Leistung ist über jedes Lob erhaben! Wir delegieren dich zum Kolchosbauernkongreß auf dem Alpha Zentauris...“ Der Vorsitzende war wunschlos glücklich. Als er eines Tages an der Maschinenwerkstatt vorbeiging, wo all die neuen Kombinen wie ans Feuer geworfene tote Walfrische herumlagen, kam ihm der Werkstattleiter entgegen. „Wie geht's, wie steht's, Vorsitzender?“ „Alles in Ordnung. Die Ernte war prima...“ „Das will ich glauben. Das hast du den Sperlingen und Mäusen zu verdanken.“ „Was-as? Wie hast du das erfahren? Wer hat dir das gesagt?“ „Was ist da schon zu erfahren? Das kann ich dir erzählen.“ „Leg los!“ „Mach was du willst. Vorsitzender. Kannst mich jetzt bestrafen oder begnadigen, aber als diese Dinge da aussetzten“, er wies auf die Superkombinen, „so beschloß ich, von ihnen die Plomben zu lösen...“ Dem Vorsitzenden lief es kalt über den Rücken. Er hätte beinahe aufgeschrien und mit den Füßen gestampft, aber er beherrschte sich und hörte weiter zu. „Ich löste also die Plomben und machte mich an dem Inneren zu schaffen. Weißt du, ich bin von klein auf so ein Radiobastler. Ach, was da allerhand drin war! Miniaturschaltung, Schwingungskreise, Wellenleiter... Die plomben haargenau zum meinem Gerät. Hab die ganze Nacht über herumgefummelt, und am Morgen erprobte ich es an meinem Scharik. Das ist mein Hund. Er ist zwar ein Köter, aber klug wie kein anderer. Und jetzt, nach dem Experiment mit meinem Gedankenstrahler steht er einem Akademiestudenten nicht nach. Wir führen jetzt jeden Abend mit ihm politische Diskussionen...“ „Du, erzähl mir da keine Hundegeschichten“, und mach, daß du näher zur Sache kommst!“ „Davon spreche ich ja auch. Dann kam Martha an die Reihe.“ „Was für eine Martha noch?“ „Meine Kuh heißt so. Sie hat sich übrigens bis über die Ohren in Ihren Jungbullen verkracht. Das hat sie mir im Vertrauen gestanden... Und dann erst kamen die Sperlinge und die Mäuse. Ich hatte sie gebeten, bei der Erntebringung mitzuhelfen. Aber unentgeltlich wollten sie es nicht tun, die Biester. Sie hätten doch Familien, Kinder, klagten sie. Na, wir haben ja schon größere Verluste gehabt...“ „Aber die Plomben, die Plomben! Dafür wird man mich doch bis zum Andromeda-Nebel verbannen.“ „Das ist doch keine Kleinigkeit. Das läßt sich ja alles wiederherstellen. Wie oft haben wir das schon getan.“ Auf seinem Rückweg dachte der Vorsitzende: Die Plomben lassen sich wirklich wiederherstellen. Schlimmer ist was anderes. Heute wurde gemeldet, es sollen Reporter von der Zeitung kommen. Die Zeitungsleute möchten gern der Familie Sperling einen Besuch abstatten und mit den Mitgliefern der führenden Brigade von Mäusemann sprechen.

fen, doch ich bin sehr krank.“ „Geh, Opal Geh nach Hause! Wir werden es schon allein schaffen“, erwiderte die alte Lisbeth und nahm tatkräftig die Hacke in die Hand. Auch Olga und Maria griffen tüchtig zu. Die anderen Frauen und Kinder standen ein wenig abseits und schwiegen. Nur die Hacken und Spaten klirrten und die schon wieder zusammengefahrenen Erdklumpen kulterten in den Schnee. Der Frost nahm allmählich zu. Schneidende Windstöße zerrten an der abgetragenen Kleidung und drangen den Frauen bis ins Mark. Doch sie gaben nicht auf, stiegen abwechselnd immer wieder ins Grab hinab und mühten sich dort bis zum Umfallen. Es war schon dunkel geworden. Der kalte Mond blickte kurz hinter den niedrigen Wolken hervor und verschwand gleich wieder. Bei Luise wechselte sich Hoffnung mit Unruhe ab. Sie hoffte noch immer, daß dieser Unglückliche nicht ihr Friedl sei. Endlich war es soweit: Olgas Spaten stieß auf etwas Weiches, auf Stroh. Man konnte es jetzt mit bloßen Händen beseitigen, um die Leiche freizulegen. Luise hielt den Atem an und trat ganz dicht ans Grab heran. Olga weigerte sich, weiterzumachen. Offenbar hatte sie der Schreck erfaßt. Sie schüttelte den Kopf und stotterte an: „Dein Mann, wenn er es sein sollte, war wohl doch kein Landstreicher. Das wurde mir erst später klar. Welche Schwierigkeiten dieser Mensch an den Händen hatte! Hat denn ein Landstreicher solche Hände?“ „Danke“, brachte Luise kaum hörbar hervor. „Nun grab! Er liegt nicht tief. Die Erde war so sehr gefroren, daß von dem Brecheln die Funken stoben.“ Er begann zu husten. Dann entschuldigte er sich: „Ich würde Ihnen gern hel-



fen, doch ich bin sehr krank.“ „Geh, Opal Geh nach Hause! Wir werden es schon allein schaffen“, erwiderte die alte Lisbeth und nahm tatkräftig die Hacke in die Hand. Auch Olga und Maria griffen tüchtig zu. Die anderen Frauen und Kinder standen ein wenig abseits und schwiegen. Nur die Hacken und Spaten klirrten und die schon wieder zusammengefahrenen Erdklumpen kulterten in den Schnee. Der Frost nahm allmählich zu. Schneidende Windstöße zerrten an der abgetragenen Kleidung und drangen den Frauen bis ins Mark. Doch sie gaben nicht auf, stiegen abwechselnd immer wieder ins Grab hinab und mühten sich dort bis zum Umfallen. Es war schon dunkel geworden. Der kalte Mond blickte kurz hinter den niedrigen Wolken hervor und verschwand gleich wieder. Bei Luise wechselte sich Hoffnung mit Unruhe ab. Sie hoffte noch immer, daß dieser Unglückliche nicht ihr Friedl sei. Endlich war es soweit: Olgas Spaten stieß auf etwas Weiches, auf Stroh. Man konnte es jetzt mit bloßen Händen beseitigen, um die Leiche freizulegen. Luise hielt den Atem an und trat ganz dicht ans Grab heran. Olga weigerte sich, weiterzumachen. Offenbar hatte sie der Schreck erfaßt. Sie schüttelte den Kopf und stotterte an: „Dein Mann, wenn er es sein sollte, war wohl doch kein Landstreicher. Das wurde mir erst später klar. Welche Schwierigkeiten dieser Mensch an den Händen hatte! Hat denn ein Landstreicher solche Hände?“ „Danke“, brachte Luise kaum hörbar hervor. „Nun grab! Er liegt nicht tief. Die Erde war so sehr gefroren, daß von dem Brecheln die Funken stoben.“ Er begann zu husten. Dann entschuldigte er sich: „Ich würde Ihnen gern hel-

Erzählung

ren ihr schnell die Finger und sie war gezwungen, sie immer wieder zu reiben und darauf zu hauchen. Auf einmal ging der Mond wieder auf und beleuchtete die graue Mütze, die Pankratitsch dem Verstorbenen bei der Beerdigung aufs Gesicht gelegt hatte. Luise faßte sich an den Kopf: Ist das Friedl oder nicht? Auch die alte Lisbeth überließ ein Schauer. Sie zögerte eine Weile. Dann riß sie sich zusammen und nahm die Mütze vom Gesicht des Toten. Luise schrie sogleich auf: „Friedl! Mein Lieber!“ Auch Sasche und Bertche erkannten ihren Vater: „Papal Lieber Papa.“ Sie erkannten ihn an der hohen Stirn und an den breiten Backenknochen, obwohl sein Gesicht mit dichten Stoppeln bewachsen war. Bertche vergrub ihr Gesicht an Mutter's Hüfte und schluchzte leise. Sie wollte sogar ins Grab hinabsteigen und bitten: „Steh doch auf, Papa, und komm nach Hause!“ Sasche hielt sich tapfer. Nur ein paar Mal schluchzte er auf. „Lebe wohl, Vater!“ flüsterte Luise. „Es war uns nicht vergönnt, wieder zusammen zu sein.“ Gesenkten Hauptes standen alle noch eine Weile am Grab. Nur ab und an war unterdrücktes Schluchzen zu vernehmen. Dann nahmen alle Abschied von dem Toten, und Lisbeth legte ihm wieder die Mütze auf das Gesicht, deckte ihn wieder behutsam mit Stroh zu und verließ das Grab. Die anderen legten die gefrorene Erde darüber. Wieder war eine Hoffnung gescheitert, — wieder war ein Arbeitsarmist nicht bis zu seiner Familie gelangt, obwohl er ihnen so nahe gekommen war. Und der Wind heulte und fetzte über die verschneite Ode der Steppe — als sei nichts geschehen...

Post an uns

Schönheitszauberinnen

nennt man die Friseurin Marina Lenj und die Kosmetikerin Ljubow Sjomina aus dem Dienstleistungskombinat im Wohngebiet „Doroshnik“ von Kustanal.

nach der Schule ins Technikum für Handelswesen in Dshambul ein und arbeitete nach dessen Absolvierung drei Jahre in einer örtlichen Verkaufsstelle.

Glückwunsch

Dieser Tage beging meine Mutter Pauline Ertel ihren 74. Geburtstag. Ein schweres, von Arbeit erfülltes Leben hat meine Mutter hinter sich.

Die Schwestern Schwab

Schon 20 Jahre ist Maria Schwab und 10 Jahre ihre Schwester Anna in der Käserlei des Kolchos „Trudowik“.

Die Schwestern stammen aus der Familie von Viktor Schwab und wurden im Gebiet Nowosibirsk geboren.

Bald hat auch unser Vater seinen Geburtstag. Wir gratulieren unseren lieben Eltern zu diesem Ereignis.

Im Namen ihrer Kinder Olga NIKOLAJENKO



In Dshambul ist die Durchführung von Tagen der Städte und Rayons, die als frohe Feste der Völkerfreundschaft verlaufen.

Fünf Tage Volleyball

Fünf Tage dauerten im Sportkomplex des Baustrusts „Zelinogradjashstrol“ die Volleyballspiele, gewidmet dem 70. Jubiläum des Leninschen Komsohl.

Zum Schluß nannte das Hauptschiedsgericht die besten Sportler Jewgeni Schtscherbakow aus dem Betrieb „Zelingproselchos“.

Im Finale spielten die Mannschaften der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“ und des Betriebs „Zelingproselchos“.

Die Maschinenbauer wurden mit 3:0 Sieger. Den dritten Platz belegten die Volleyballspieler aus dem Baustrust „Zelinogradjashstrol“.

Die „Volleyballspielerinnen“ aus der Pädagogischen Hochschule gewannen den Stadtpokal.

Zweitplatziert wurden die Studentinnen aus der Landwirtschaftlichen Hochschule. Der dritte Platz der Frauenmannschaft des Bau-

trusts „Zelinogradjashstrol“ war für sie eine erfreuliche Überraschung.

Die besprochene Ausstellung geht einer Exposition in Moskau voran, und in zwei Jahren wird in Alma-Ata zum 50. Geburtstag Jerkin Mergenows eine Jubiläumsausstellung zu erwarten sein.

Die zentralen Platz der Exposition nimmt eines seiner neuesten Werke „Apotheose II (20. Jahrhundert)“ (1985 bis 1988, Bronze) ein.

Ein Mann im Kosmonautenanzug sitzt. Arme und Beine von sich streckend, den Kopf nach hinten geneigt, auf einem Stuhl.

Die Errungenschaften und Grenzen, Möglichkeiten und Schwächen des Menschen — Überlegungen in diesen Dimensionen regt die Komposition an.

Die Erhebung des Menschen, des All-Bezwingers, der hier barfüßig in einem Moment des Kraftschöpfens, der Bemessung dargestellt ist.

Über Arbeiten dieser Art ist der Künstler heute hinausgewachsen, an Stelle dieser geradlinigen Versuche sind heute vielschichtige, tief durchdachte und erlebte, komplizierte Kompositionen getreten.

Als Werk von ähnlich großer Bedeutung muß man die Arbeit „Koschar mujis“ (1984—88, Blech) einstufen.

Die besprochene Ausstellung geht einer Exposition in Moskau voran, und in zwei Jahren wird in Alma-Ata zum 50. Geburtstag Jerkin Mergenows eine Jubiläumsausstellung zu erwarten sein.

Die zentralen Platz der Exposition nimmt eines seiner neuesten Werke „Apotheose II (20. Jahrhundert)“ (1985 bis 1988, Bronze) ein.

Ein Mann im Kosmonautenanzug sitzt. Arme und Beine von sich streckend, den Kopf nach hinten geneigt, auf einem Stuhl.

Die Errungenschaften und Grenzen, Möglichkeiten und Schwächen des Menschen — Überlegungen in diesen Dimensionen regt die Komposition an.

Fernsehen

Montag

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilm. 9.30 Am Sonntag, um 7.30. Spielfilm. 1. Folge.

Dienstag

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Am Sonntag, um 7.30 Spielfilm. 1. und 2. Folge. 11.30—11.40 Nachrichten.

Mittwoch

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Am Sonntag, um 7.30 Spielfilm. 2. und 3. Folge. 11.30—11.40 Nachrichten.

Donnerstag

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Am Sonntag, um 7.30 Spielfilm. 3. und 4. Folge. 11.30—11.40 Nachrichten.

Freitag

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Am Sonntag, um 7.30 Spielfilm. 4. Folge. 10.10 Es spielt das Harfenquartett.

Sonntag

Moskau, 8.30 Nachrichten, 8.45 Rhythmische Gymnastik. 9.30 Zeichentrickfilm. 9.50 Sportлото-Ziehung.

11. Dezember

Moskau, 8.30 Nachrichten, 8.45 Rhythmische Gymnastik. 9.30 Zeichentrickfilm. 9.50 Sportлото-Ziehung.

haus der Sowjetarmee, „Die Umgestaltung und die Streitkräfte der UdSSR“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Auf hoher See liegt dein Weg.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Jermakows Schwäne.

8. Dezember Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Am Sonntag, um 7.30 Spielfilm. 3. und 4. Folge.

9. Dezember Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Am Sonntag, um 7.30 Spielfilm. 4. Folge.

10. Dezember Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Am Sonntag, um 7.30 Spielfilm. 4. Folge.

11. Dezember Moskau, 8.30 Nachrichten, 8.45 Rhythmische Gymnastik.

richten. 13.45—15.05 Wenn der Feind nicht nachgibt... Spielfilm.

Für alle und für jeden. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert des Festivals „Musikfest in Bratislava“.

Alma-Ata. 16.00 In Russisch. 17.05 In Russisch. Die Prinzessin auf der Erbse.

14.55 Nachrichten. 15.05—15.25 Es spielt Leo Brauer (Gitarre). Kuba. 18.35 Nachrichten.

19.45 Das können Sie auch. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Achtung, Zollamt!

22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Alma-Ata. Werbung. 22.25 Jugendprogramm.

Ich hasse dich. Spielfilm. 23.20 Nachrichten. 23.25—00.05 Handballcup der Europameister.

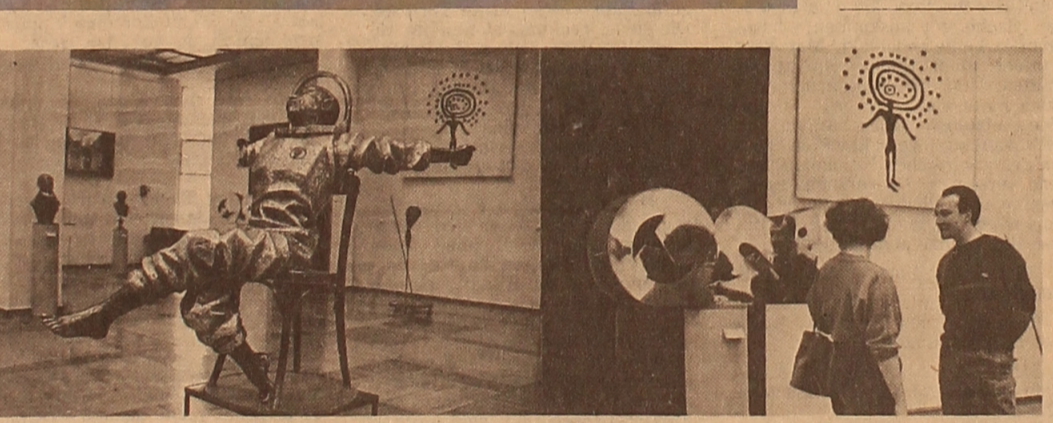
Eine Welt der Kontraste Menschen der Kunst

Kühnheit, plastischer Ideenreichtum, philosophisch tiefgründige Gedanken sind für die Werke des kasachischen Bildhauers Jerkin Mergenow charakteristisch.

Der Weg zu seinen künstlerischen Überzeugungen verlief, das ist an seinen Werken gut ersichtlich, nicht einfach.

In den Republik- und Zonen-ausstellungen dieser Zeit fanden die Arbeiten Jerkin Mergenows stets Anerkennung.

Die ersten Jahre im Schaffen des Künstlers nach dem Studium in Moskau waren geprägt von einer aktiven Suche nach plastischen Vorbildern.



Plastische Traditionen erwachsen nicht nur aus konkreten historischen Beispielen der Bildhauerkunst einer Nation.

Zu den ersten künstlerisch selbständigen Versuchen, auf dem Gebiet der nationalen Kunst ein eigenes Wort zu sprechen, gehört das Porträt „Shamal“ (Bronze, 1975).

Ein Markstein auf dem Schaffungsweg des Bildhauers bildet auch das „Dreifache Porträt“ (1980, Bronze).

Menschen der Kunst

Alle-Bezwingers, der hier barfüßig in einem Moment des Kraftschöpfens, der Bemessung dargestellt ist.

Über Arbeiten dieser Art ist der Künstler heute hinausgewachsen, an Stelle dieser geradlinigen Versuche sind heute vielschichtige, tief durchdachte und erlebte, komplizierte Kompositionen getreten.

Als Werk von ähnlich großer Bedeutung muß man die Arbeit „Koschar mujis“ (1984—88, Blech) einstufen.

Die besprochene Ausstellung geht einer Exposition in Moskau voran, und in zwei Jahren wird in Alma-Ata zum 50. Geburtstag Jerkin Mergenows eine Jubiläumsausstellung zu erwarten sein.

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алаш-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilichtliche Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilledekteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа УГ02298 Заказ 12025